

## Fehde zwischen Geldern und Klewe.

Von dem Kreuzzuge nach Preußen heimgekehrt, nahm Engelbert sofort an einer Fehde teil, welche die Brüder Reinhold und Eduard von Geldern um den Besitz der väterlichen Herrschaft gegen einander führten. Sie waren die Söhne Reinholds, des ersten Herzogs, seit 1339, von Geldern und noch unmündigen Knaben, als der Vater 1343 ins Grab sank. Das Recht der Erstgeburt machte Reinhold zum Herrn des Landes. Und kaum zählte er siebzehn Jahre, als die Stände die vormundschaftliche Regierung seiner Mutter aufhoben, und die Verwaltung den Händen des Jünglings anvertrauten. Im Lande selbst aber zertrennte Parteihaß und Zwietracht die Gemüter. Zwei vornehme Geschlechter, die Häuser von Bronkhorst und von Hecker, einander gleich an Reichtum und Macht, aber auch gleich an Ehrgeiz und Herrschsucht, standen voll feindseliger Eifersucht und leidenschaftlichem Hasse sich gegenüber. Gab nun der junge Fürst den letzteren wirklich einen Vorzug, oder war es nur die immer rege Eifersucht der ersteren, die sich selbst für vernachlässigt und ihre Nebenbuhler für begünstigt hält. Genug, das Geschlecht von Bronkhorst drängte sich an Eduard, den Bruder des Herzogs, einen hoch strebenden, mutigen und herrschsüchtigen Jüngling, der sich durch die Vorstellung, als sei ihm bei der Erbteilung Unrecht geschehen, bald zum offenen Bruch mit dem Bruder bewegen liess. Das ganze Volk spaltete sich jetzt in zwei Parteien. Die Einen auf Reinholds, die Anderen auf Eduards Seite tretend, und ein Bürgerkrieg begann, an Blut und Grausamkeit reich. Die feindseligen Brüder aber riefen die Fürsten der Nachbarschaft zu ihrem Beistand auf. Und Reinhold fand Hilfe bei seinem Schwager, dem Grafen Johann von Klewe, und bei seinem Schwiegervater, dem Herzog Johann von Brabant. Auch der Bischof von Münster, Adolf von Mark, der Bruder des Grafen Engelbert unterstützte die gerechte Sache. Dagegen trat Engelbert selbst, sei es nun aus Überzeugung, oder sei es aus bloßer Teilnahme für Eduards kühnen, hoch strebenden Sinn, auf die andere Seite. Die Einzelheiten dieser Fehde sind uns, bis auf ein trockenes Verzeichnis erobeter Städte, unbekannt. Jahrelang schwankte der Kampf mit wechselndem Glück, bis endlich eine blutige Schlacht bei Tiel 1361 für Eduard entschied. Reinhold selbst fiel gefangen in die Hände seines feindseligen Bruders, der ihn auf der Feste Rosendal und späterhin auf der Burg Nienbeck in engem Gewahrsam halten liess. Reinholds Partei löste sich nach diesem entscheidenden Schlag auf, und huldigte gezwungen dem Sieger, der jetzt als vierundzwanzigjähriger Jüngling, über ganz Geldern gebot, und die kaum erlangte Macht gleich dazu benutzte, seinem Schwager, dem Grafen Johann von Klewe, Fehde anzukündigen.

Allerdings lag der nächste Grund zu diesem feindseligen Schritte schon in dem eben beendeten Kampfe, wo Johann auf Reinholds Seite gestanden hatte. Aber mehr noch wurde der junge Herzog dadurch aufgebracht, dass der Graf von Klewe gerade jetzt die Herausgabe des Heiratsgutes seiner Gemahlin von ihm forderte. Rasch griff er zum Schwert und brach 1362 in das klewische Gebiet ein, wo sich aber seine Taten darauf beschränkten, dass er einige Dörfer plünderte und verbrannte. Zu einem ersten Gefecht scheint es nicht gekommen zu sein. Kaum war der wilde Gast wieder in sein Land heimgekehrt, so erwiderte der Graf von Klewe den feindseligen Besuch in Geldern. Er drang bis Nimwegen vor und begann die Stadt zu belagern. Der Herzog Eduard war selbst in ihren Mauern und leitete die Verteidigung. Dennoch war es nahe daran, dass der Belagerer seinen Zweck erreicht hätte. Denn es fanden sich Verräter, die durch des Grafen Geld gewonnen, die Stadt in seine Hände liefern wollten. Aber noch ehe dieser Plan zur Ausführung kam, endete eine schnelle Versöhnung unerwartet die ganze Fehde. Ein Bürger aus Goch machte den Grafen darauf aufmerksam, wie leicht es sei, den jungen Herzog im Bade zu töten, und erbot sich zur Ausführung dieser Tat. Aber Johann verwarf den Mordanschlag mit großem Abscheu und schickte Botschaft zu seinem feindseligen Schwager, um ihm größere Vorsicht anzuraten. Von dieser Güte gerührt, vergaß Eduard seines Grolls, und bot seinem edelmütigen Schwager 1363 die Hand zur Versöhnung.



Valkhofburg Nimwegen 1786